

Fangt endlich an!

Dass es jemandem zu gut geht, erkennt man daran, dass er frech wird.

Als Josef Ackermann im vergangenen Jahr das Gewinnziel der von ihm geleiteten Deutschen Bank für das laufende Geschäftsjahr auf zehn Milliarden Euros bzw. 25% Eigenkapital-Rendite festsetzte, war das eine unverblümete Frechheit. Angesichts eines erwarteten Wirtschaftswachstums von 2% oder weniger, angesichts von Millionen Bundesbürgern ohne Arbeit oder in ausbeuterischen Mini-Mini-Jobs, angesichts eines Hartz IV-Regelsatzes von 364 Euros und einer weltweiten Finanzkrise gab es eigentlich nur zwei Erklärungen für seine Ankündigung: Der Mann ist entweder dumm, oder er kann nicht rechnen.

Aber dumm ist er nicht, sagt er.

Also kann er nicht rechnen. Jedenfalls nicht so, wie wir alle das in der Schule gelernt haben. Selbst unter gleichbleibenden, ja, selbst unter deutlich freundlicheren Wirtschaftsbedingungen wäre ein Gewinn dieser Grössenordnung nur mit Hilfe von betrügerischen Manipulationen erreichbar gewesen. Womit Herr Ackermann gerechnet hat, war, dass ihm keiner auf die Schliche gekommen wäre, und beinahe wäre seine Rechnung aufgegangen.

Man muss ihm allerdings zugute halten, dass derartige Manipulationen in seiner Welt mittlerweile zum Alltag gehören. Und wir, die staunenden Zuschauer, haben längst aufgegeben, die Gedankenakrobatik der Hochfinanz verstehen zu wollen. Uns genügt es, zu wissen, dass man beide Seiten des selben Quadratmeters mit Hypotheken belasten kann, und dass unser sauer verdientes Geld in guten Händen ist, wenn auch nicht in unseren.

Genügt uns das wirklich? In New York, Chicago, Los Angeles, Boston gehen mittlerweile die Menschen auf die Strasse und verlangen ein Ende der Bankenherrschaft, der Arroganz und der Frechheit. Bisher sind es nur ein paar Hundert, ein paar Tausend, aber es werden mehr.

Das sind keine Radikalen, keine linken Spinner, keine Maschinenstürmer. Die unterschiedlichsten politischen Ansichten, beruflichen und sozialen Hintergründe sind hier vertreten, es gibt keine Wortführer und keine Hintermänner. Sie repräsentieren die 99% der Bevölkerung, die es leid sind, dass 1% die ganz grosse Kohle absahnt, während der Mittelstand immer schneller der Armutsgrenze entgegentaumelt. Die sich weigern, ihre Häuser, ihre Jobs und die Zukunft ihrer Kinder von ein paar gewissenlosen Geschäftemachern verzocken zu lassen. Sie sind besorgt, und sie sind zornig, und die Tatsache, dass die Finanzelite ihnen von den Balkons der Wall Street aus höhnisch mit Champagner zuproestet, macht ihren Zorn nicht geringer.

Auch in den grossen Städten und Finanzzentren Deutschlands beginnt es zu rumoren, und ich finde, es ist höchste Zeit dafür – Zeit, den Milliarden-Zockern klar zu machen, dass dies kein Spiel ist, bei dem der Frechste gewinnt. Zeit, den Monopoly-Süchtigen die Karte zu zeigen "Gehe in das Gefängnis. Begib Dich direkt dort hin. Gehe nicht über Los...". Zeit, den Würgegriff aufzubrechen, in dem das Grosskapital die Politik hält.

Um Herrn Ackermann mache ich mir dabei keine Sorgen. Mit seinem Aussehen und seinem Talent kann schon nach ein paar Monaten sorgfältigen Trainings ein guter Gebrauchtwagenverkäufer aus ihm werden. Denn, wie bereits erwähnt, dumm ist er nicht. Sagt er.

Für uns aber – und ich spreche mal wieder nur für uns – wird es Zeit, unseren Sorgen und unserem Zorn Ausdruck zu verleihen, wie es die Menschen in New York, Chicago, Los Angeles und Boston vormachen.

Vor knapp dreissig Jahren schrieb ich: "Fangt an zu fordern, Euer Recht zu fordern! Hört endlich auf, zu bitten!"

Fangt endlich an!